

HERBSTNACHRICHTEN AUS DEM FRIEDENSHAUS



Mit Ernst Christian in den Dschungel

Ein pensionierter Förster hat mit uns eine Waldwanderung gemacht. Er hat wunderbar erklärt, welche starke Verbindung die Deutschen zu ihren Wäldern haben. Anhand der Reaktionen der Beteiligten merkte man, dass es ihnen sehr gut gefallen hat. Eine Frau, die aus Bagdad kommt, schrieb: „Das war meine erste Reise in den Dschungel ... ich liebte es, in der Natur spazieren zu gehen.“ Wer hätte gedacht, dass es in Deutschland einen Dschungel gibt :)

Herbst beginnt wieder mit Schwung!

Wie im Foto zu sehen ist, ist es mittlerweile Herbst geworden und in den Räumlichkeiten der Ludwigshafen Mennonitengemeinde geht es nach einer Pause im August wieder toll her. Jeden Herbst sind einige, die nicht wieder kommen, weil sie einen Kurs in der Stadt besuchen, Arbeit bekommen haben, wegen Familienzuwachs oder weil sie einfach nicht mehr Lust dazu haben. Dagegen kommen immer welche dazu, so dass es an Beteiligten nicht mangelt.

Wiederkehrendes Thema

Im FH hören wir wiederholt, warum Menschen die herzzerreißende Entscheidung treffen, ihr Zuhause zu verlassen und eine oft lebensgefährliche Reise an einen ihnen unbekanntem Ort unternehmen—Sie tun dies für ihre Kinder. Dieser Hoffnung, auf eine bessere Zukunft für ihre Kinder, versuchen wir Anerkennung zu schenken, indem wir ihre Kinder Hilfe bei den Hausaufgaben anbieten. Man kann sich die Hilflosigkeit der Eltern kaum vorstellen, wenn sie wegen Sprachmangel ihre Kinder bei den einfachsten Hausaufgaben nicht helfen können. Und so helfen Gymnasium- und Universitätsstudierende zweimal pro Woche Kinder von der Grundschule bis zur 10. Klasse mit ihren Hausaufgaben. Besonders spannend finden wir, dass einige der Kinder, für dessen Zukunft die Eltern geflohen sind, nun anderen zum Erfolg verhelfen.

Für meine Kinder

Saria ist der jüngste von zwölf Geschwistern. Zwei seiner Geschwister sind verstorben, der Rest ist noch in Syrien, während seine Nichten und Neffen alle in die Türkei ausgewandert sind. Das weckte meine Neugier!

Es gab noch mehr gebrochenes Deutsch, Handgesten und Bewegungen die auf eine Verhaftung hindeuteten. Nach einer Weile wurde mir einiges klar. Seine Neffen und Nichten verließen das Land, weil sie oder ihre Ehemänner nicht im Krieg kämpfen wollten und eine Rückkehr nach Syrien eine Inhaftierung bedeuten würde. Es erklärt teilweise das Geheimnis, dass so viele junge Männer zu Beginn des Syrienkrieges nach Europa flohen. Ihre Möglichkeiten waren begrenzt -- entweder in die Armee eines

Regimes eingezogen zu werden, das sie nicht unterstützen konnten, oder dafür bezahlt zu werden, für eine ausländische Einheit zu kämpfen, die in ihrem Land den Krieg eines anderen führte.

Aber es gab noch eine andere Frage, die mich bewegte. Warum war Saria der einzige seiner Geschwister, der aus Syrien floh? Als jüngster seiner elf Geschwister war er der Einzige, der kleine Kinder im schulpflichtigen Alter hatte. Seine Heimatstadt, Aleppo, war die erste Stadt, in der es häufig zu Luftangriffen kam und es daher keine Möglichkeit zur Schulbildung gab. Er verließ das Land mit seiner Familie, damit seine Kinder studieren konnten. Jetzt leben er und seine Frau mit ihren sieben Kindern in einer 2-Zimmer-Wohnung in Ludwigshafen – wo seine Kinder zur Schule gehen. Seit diesem Herbst arbeitet sein ältester Sohn im Friedenshaus und hilft anderen Kindern aus Flüchtlingsfamilien bei den Hausaufgaben.



Ein paar großzügige Spenden

Eine Privatspende und zusätzliche Spende vom Hilfswerk ermöglichten den Ankauf von zwei Sonnenschirmen und Gartenmöbel. So kann der Innenhof besser benutzt werden. Es finden viele gute Gespräche mit einer Tasse Kaffee/Tee unter diesen Schirmen statt, sowie Unterricht wenn es drinnen zu warm wird.

Die Spende für eine Kaffeemaschine, Theke und ein Jahresvorrat von Kaffeebohnen kam vom Missionskomitee. Die Begeisterung unter den Teilnehmenden ist groß. Eine Frau, die ihren Kaffee besonders liebt, war so begeistert, dass sie die Maschine ganz aus der Nähe betrachtete. Aus Versehen drückte Sie den Espresso-Knopf. Der Kaffee schmeckte ihr so, dass sie sich sofort noch einen machte. In der Kaffeepause trank sie mindestens drei weitere. Interessanterweise nahm sie am nächsten Tag keinen – vielleicht klopfte ihr das Herz immer noch von den espressos des Vortags :).

